

Geschichte der Chemie

Neues aus alten Archiven – zur Geschichte der chemischen Industrie Tagung des Industriekreises

■ Die Tagungsreihe „Zeitzeugen-Berichte“ hat das Ziel, die Historie der chemischen Industrie in Forschung, Technologie- und Produktentwicklung zu referieren. Die 9. Veranstaltung vom 10. bis 12. September 2008 in Darmstadt veranstalteten gemeinsam GDCh und Merck.

Referenten aus den alten und neuen Bundesländern boten einen vielfältigen Einblick in Wandlungen der deutschen Chemielandschaft im 20. Jahrhundert. Im Folgenden werden einige Beispiele vorgestellt.

Merck, gegründet vor 340 Jahren, ist das älteste pharmazeutisch-chemische Unternehmen der Welt. Entsprechend dieser Tradition erfahren Firmengeschichte und Chemiehistorie hohe Wertschätzung, wie Dr. Sabine Bernschneider-Reif (Leitung Corporate History) und Dr. Thomas Geelhaar, (Forschungsvorstand, Mitglied des GDCh-Vorstandes), in ihrer Begrüßung deutlich machten.

Dr. Rolf Strauss, über dreißig Jahre verantwortlich für das Pharmageschäft, und Wolfgang Zimmermann, langjähriger Betriebsratsvorsitzender, berichteten über ihre Wirkungskreise bei Merck, zum einen die Modernisierung des Unternehmens nach 1945, Paradigmenwechsel, ethische Anforderungen und wechselhafte politische Randbedingungen, zum anderen die Bemühungen, Interessen von Arbeitnehmern und der Unternehmenseite auszugleichen. Trotzdem kam es ausgerechnet bei Merck 1971 zu einem der wenigen Streiks in der chemischen Industrie, der arbeitswillige und streikbereite Mitarbeiter auf Jahre entzweite.

Von guten und schlechten Zeiten berichtete auch Dr. Gerd Collin. Beginnend mit der Imprägnierung von Bahnschwellen mit Steinkohlenöl, waren die Produkte und Entwicklungen (Teerfarben, Phenolharze) von Rütgers beispielhaft für die Innovationskraft der deutschen chemischen Industrie. Erst durch die Eingliederung in die Ruhrkohle Anfang der



In den Räumen bei Merck fand die Zeitzeugen-Tagung des Industriekreises der GDCh-Fachgruppe Geschichte der Chemie statt.

90er Jahre überwogen Sparzwänge, die zur Schließung der Forschung und damit zum Verlust der Konkurrenzfähigkeit führten.

Dr. Claus Christ zeigte am Beispiel von Hoechst die chemische Industrie im Spannungsfeld gesellschaftlicher Entwicklung. Mit dem „Wirtschaftswunder“ führte die Produktionssteigerung zu einer immer stärkeren Umweltbelastung. Umweltschutz wurde zwingend, später begleitet von radikalen Forderungen nach Umbau der Industriegesellschaft, speziell der chemischen Industrie („keine Chlorchemie“). Umfassende Investitionen zur Immissionsbegrenzung brachten hohe finanzielle Belastung, waren jedoch nicht der einzige Grund dafür, dass das Unternehmen 1992/93 in Schwierigkeiten geriet, wohl aber Anstoß zum grundlegenden Umbau und letztlich zur Auflösung der alten Hoechst.

Professor Dr. Dietmar Linke schilderte Nöte bei der Entwicklung von Hochleistungskeramiken in einem Forschungsinstitut der damaligen DDR. Politische Gängelung, Devisen- und Gerätemangel, Konkurrenz im sozialistischen Lager streuten Sand ins Getriebe und machten Kompetenz und Enthusiasmus zunichte. Als Erfolge greifbar waren, kam mit der „Wende“ unter dem Stichwort „Evaluierung“ jedes Projekt erneut auf den Prüfstand.

Dr. Andrea Hohmeyer, Leiterin des Degussa Archivs, belegte am Beispiel von Otto Liebknecht den großen Anteil eines Einzelnen an der Erfolgsgeschichte eines Unternehmens. Als Bruder des Sozialisten Karl Liebknecht beruflich zunächst „schwer vermittelbar“, trat er auf Vermittlung von J. Pflieger in das Vorläuferunternehmen der Degussa ein. Liebknechts Entwicklung und Produktion von Natriumperborat in Kooperation mit Henkel revolutionierte die Waschmittelindustrie; „Persil“, eine der ältesten Marken Deutschlands entstand.

Professor Dr. Martin Schmidt (Frankfurt) analysierte rückblickend ein kniffliges Forschungsproblem aus dem Archiv von Hoechst. Im Patentstreit zwischen DuPont/USA und Hoechst um den Aufbau des technisch wichtigen Pigments „Rosa E“ besaß DuPont für die Mischkristall-Struktur Patentschutz. Mit großem Aufwand und Einsatz modernster Röntgentechniken wurde von 1975 bis 1977 darüber gestritten, ob dies zutrifft. Nach hohen Kosten und viel Aufregung verließ DuPont nach zwei Jahren die Arena. Die Sache selbst blieb ungeklärt – nach Meinung des Referenten kann es sich durchaus um Mischkristalle gehandelt haben.

Ursula Kraska, Wolfgang Gerhartz und Gerhard Stehlik